

Dieses Zueinander von Liturgie und Diakonie wird in verschiedenen Beiträgen betont und beleuchtet.

Eine besondere Würdigung im Zusammenhang mit diesen grenzüberschreitenden Aufgaben verdient in den Augen von Michael Hochschild der Diakon im Zivilberuf als geborener »Networker«. Gerade dieser Kirchenmann wirkt in den Augen Hochschilds als verbindendes Kettenglied zwischen Kirche und Gesellschaft. Sprichwörtlich weise klingen die Forderungen des Philosophen und Soziologen im Hinblick auf das »Networking«: »Wer Einheit will, muss die Differenz zulassen«, und: »Wer Unterschiede in Gebrauch nimmt, darf ihre Einheit nicht aus dem Blick verlieren«.

Evangelische Theologen äußern sich zur Thematik der verbandlichen und pfarreilichen Diakonie und stellen die gängige Praxis in der Württembergischen Landeskirche vor. Dabei stellt sich heraus, dass für die katholische wie die reformierte Seite ähnliche Herausforderungen bestehen (Dieter Hödl). Heinz Schmidt sieht beidseitig die Notwendigkeit, die missionarische Dimension der Diakonie neu in den Blick zu nehmen.

Das bisher Skizzierte macht deutlich, dass das Buch auch für Personen außerhalb der Diözese Rottenburg-Stuttgart zahlreiche Anregungen bietet: für Verantwortliche in der Ausbildung ständiger Diakone, für ständige Diakone, für Diakonieverantwortliche und nicht zuletzt auch für Tätige in der Pastoral und der kirchlichen Sozialarbeit. Das Buch berichtet über ermutigende Erfahrungen des Projekts »Pro Diakonia« und bietet darüber hinaus relevante Impulse für die Praxis: Woran lässt sich beispielsweise messen, ob Solidarität im eigenen Wirkungsbereich wächst (Klaus Kießling)? – Insgesamt also: Eine empfehlenswerte, kleine Schatzkiste rund um das Thema Amt, Diakonie und Caritas! Und die of-

fene Frage des Buchtitels lädt ein, sich seine eigenen Gedanken zu machen!

Mathias Jäggi, Cham

## Diakonia im Neuen Testament

Anni Hentschel

### Diakonia im Neuen Testament

WUNT II/226

Tübingen: Mohr Siebeck 2007  
Br. XIV, 498 Seiten, Eur-D 79,-

Gewöhnlich werden die Begriffe »Diakonia« und »Diakonos« mit der Wahl der sieben Männer gemäß Apg 6,1-7 in Verbindung gebracht, die in der urchristlichen Gemeinde für die Mahlzeiten sorgen und damit die Apostel zugunsten ihrer Wortverkündigung entlasten sollten. »Diakonia« bedeutet demnach »Tischdienst« oder »Dienst allgemein«. In der kirchlichen Ordnung wurde er im Laufe der Zeit ein Amt, das dem Bischof bzw. dem Priester untergeordnet war bzw. ist und insbesondere für soziale Aufgaben zuständig ist.

Demgegenüber kommt die Verfasserin in ihrer exegetischen Untersuchung dieser Perikope zu dem Ergebnis, dass hier von der »Einführung eines Amtes im Sinne einer dauerhaft mit einem festen Personenkreis besetzten offiziellen Aufgabe mit einem klar umrissenen Aufgabengebiet« (335), speziell einem karitativen Dienstamt nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, im weiteren Fortgang der Apostelgeschichte werde der Siebenerkreis als in der Evangeliumsverkündigung tätig angeführt. Das passe zum Sprachgebrauch von »Diakonia« in der Apostelgeschichte, gemäß dem dieser Begriff im Sinne der Beauftragung zur Evangeliumsverkündigung (Apg 1,17.25; 20,24; 21,19) oder im Zusammenhang von Botengängen (Apg 11,29; 12,25) verwendet werde. Wenn Lukas in der Perikope die Tätigkeit der Wortver-

kündiger und des Leitungsgremiums der hellenistischen Gemeinde mit der Aufwartung am Tisch in Verbindung bringe, dann drücke er damit die enge Zusammengehörigkeit von Verkündigen und Tun des Wortes Gottes aus.

Die Exegese zu Apg 6,1-7 bildet nur einen kleinen Abschnitt in der umfangreichen Studie der Verfasserin. Um der genuinen Bedeutung von »Diakonia« im Neuen Testament auf die Spur zu kommen, geht sie zunächst detailliert der Verwendung dieses Wortes und der damit zusammenhängenden Wortgruppe in profangriechischen und jüdisch-hellenistischen Schriften nach.

»Es bezeichnet«, so findet sie heraus, »in der Regel eine Beauftragung, die den Beauftragten in ein Beziehungsverhältnis zwischen Auftraggeber und Adressaten einordnet, welches hierarchisch strukturiert ist und häufig eine Vermittlungsfunktion dahingehend nach sich zieht, dass der Beauftragte eine Sache oder Nachricht an die Adressaten überbringen muss« (433).

Der Terminus wurde auch im religiösen Bereich verwendet, so dass es für die frühchristliche Bewegung nahe lag, ihn zu übernehmen, um damit »unterschiedliche, durchaus wichtige Aufgaben im Rahmen der frühchristlichen Missionstätigkeit und der entstehenden Gemeinden zu bezeichnen und diese zugleich als Beauftragungen im Namen Gottes oder auch der Gemeinde zu charakterisieren« (434).

Das Bedeutungsspektrum der Wortgruppe »diakonein« bei Paulus, im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte arbeitet die Verfasserin minutiös heraus. Einen kurzen Blick wirft sie dann noch auf die Deuteropaulinen und einige nichtkanonische Schriften. Es zeigen sich deutliche Unterschiede im Sprachgebrauch der neutestamentlichen Verfasser, so dass von einer spezifisch christlichen Bedeutung von Diakonia

nicht gesprochen werden kann. Der Sprachgebrauch hängt vom jeweiligen Kontext ab, von dem an der jeweiligen Stelle die Rede ist. So werden bei Paulus etwa – keineswegs ausschließlich! – als Diakonoï Personen bezeichnet, »die im Auftrag Gottes bzw. Christi die christliche Botschaft an die Menschen übermitteln« (435). Lukas umreißt ähnlich wie Paulus in der Apostelgeschichte mit Diakonia »die Beauftragung mit der normativ verbindlichen Verkündigung im Namen des Auferstandenen bzw. Gottes« (437).

Im lukanischen Doppelwerk finden sich in diesem Zusammenhang einige Besonderheiten, die auf eine bewusste Verwendung der entsprechenden Wortgruppe schließen lassen. Die Verfasserin führt das auf die besondere Situation der lukanischen Gemeinden zurück, die vor der Herausforderung gestanden hätten, gegenüber aufkommenden Irrlehren die rechtmäßige Botschaft zu verteidigen.

In Lukas' Sicht der Kontinuität mit den Anfängen, die es nach ihm unbedingt zu bewahren gelte, ordne er darum die Aufgabe der gemeindlichen Diakonia ausschließlich Männern zu – eine Entwicklung, die sich daraufhin immer stärker durchgesetzt hat.

Als Beleg dafür führt die Verfasserin u.a. die Perikope von Maria und Martha (Lk 10,38-42) an, der sie eine von den vorfindlichen Interpretationen abweichende Bedeutung unterlegt. Ob sie tragfähig ist, wird sich in der weiteren fachexegetischen Diskussion klären müssen.

Insgesamt ist das Durcharbeiten dieses Buches für alle, die der Verwendung von Diakonia im Neuen Testament nachgehen wollen (und auch über den Ursprung des Namens dieser Zeitschrift Genaueres wissen wollen), höchst aufschlussreich.

**Norbert Mette**, Dortmund